



Theodor W. Adorno
(1903-1969)

»Die Forderung, dass Auschwitz nicht noch einmal sei, ist die allererste an Erziehung. Sie geht so sehr jeglicher anderen voran, dass ich weder glaube, sie begründen zu müssen noch zu sollen. Ich kann nicht verstehen, dass man mit ihr bis heute so wenig sich abgegeben hat. Sie zu begründen hätte etwas Ungeheuerliches angesichts des Ungeheuerlichen, das sich zutrug.«

THEODOR W. ADORNO – Vortrag »Erziehung nach Auschwitz«
(Hessischer Rundfunk – April 1966)



Das »Todesstunde« in Auschwitz-Birkenau

TADEUSZ BOROWSKI war als Häftling in einem Kommando, das beim Ankommen der Transporte auf der Rampe Gepäck zu sortieren hatte. Er schildert:

Auf der Rampe wird es immer lebendiger. Vorarbeiter teilen die Leute ein. Es werden Gruppen gebildet, die erste zum Öffnen der Waggons, die zweite zum Ausladen, eine weitere soll die fahrbare Holzterrasse bedienen, eine wirklich praktische Einrichtung, die wie die Stufenleiter zu einer Tribüne aussieht. Vorarbeiter geben letzte Befehle, erklären ihren Männern den Arbeitsablauf. (...)

»Der Transport kommt!« sagte jemand, und alle Häuse reckten sich. Aus der Kurve krochen Güterwagen heran, der Zug fuhr rückwärts ein. (...)

Hinter den kleinen, vergitterten Fenstern sahen wir Gesichter, blass, zerknittert und übernächtigt sahen sie aus, die zerzausten, erschrockenen Frauen, die Männer, die – es war wie ein Wunder – noch ihre Haare hatten.

Der Zug schob sich langsam weiter, die Menschen blickten schweigend hinaus. Plötzlich fing es an, drinnen in den Waggons zu kochen. Hohle Schläge trommelten gegen die Wände.

»Wasser! Luft!«

Verzweifelte Rufe, Geschrei, das Hämmern der Fäuste. (...)

Die Riegel knarrten, die Waggons wurden geöffnet. Eine Welle frischer Luft drang hinein, schlug den Menschen entgegen und warf sie fast um. Sie waren unendlich zerschlagen, beinahe erdrückt von der schweren Last der Koffer, Päckchen, Pakete, Ranzen und Bündel, Rucksäcke und Taschen jeder Art, denn sie brachten alles mit, was ihr früheres Leben bedeutete und ein neues Leben bedeuten sollte.

Quelle: BOROWSKI, TADEUSZ: Bitte, die Herrschaften zum Gas!, in: DERS.: Bei uns in Auschwitz. Erzählungen. Aus dem Polnischen von Vera Verny, Oświęcim 1991, 105-133, 113-115 [Zitat].



**Zuggleis und Rampe im Lager Auschwitz-
Birkenau**



Teile des Frauenlagers Auschwitz-Birkenau



**Gaskammer und Krematorium II im Lager
Auschwitz-Birkenau,
von der SS vor dem Verlassen des Lagers
gesprengt**



**Gedenktafel am Mahnmal in Auschwitz-
Birkenau**



**Gaskammer und Krematorium III
im Lager Auschwitz-Birkenau**



**Am so genannten »weißen Haus«,
der zweiten provisorischen Gaskammer
in Auschwitz-Birkenau**

Aus dem »Kreuzweg des Maximilian Kolbe« von THEO MECHTENBERG und MIECZYSLAW KOSCIELNIAK, einem ehemaligen Auschwitzhäftling, stammt der Text:

IX. Heiligung

Dem Grauen der Tage folgt kein erlösender
Schlaf
Hunger zerschneidet das Gedärm
und der Schmerz hat sich festgefressen
in den Gliedern
dem Dunkel entsteigt die Qual der
Gedanken
die Seelen versinken in Einsamkeit
Alpträume beherrschen die Enge der Lager
und Schulter an Schulter mit den
Leidensgefährten
erkalten die Toten

in den Nächten erlischt still das Leben
und hinterlässt eine ärmliche Spur
mit dem Ende der Leiden
stirbt auch die Hoffnung

Neben dem Menschen in seinem tiefsten
Fall
kniert der Erwählte und bezeugt betend
im Ende neuen Beginn
– Erhebung aus dem Dunkel ins Licht –
und heiligt den Tod

Quelle: Der Kreuzweg des Maximilian Kolbe. *Einführung und Text:* Theo Mechtenberg –
Holzschnitte: Mieczysław Kościelniak, Kvelaer 1982.



**Gleisweiche gleich hinter der Einfahrt des
»Todestors« im Lager Auschwitz-Birkenau**

PHILOMENA FRANZ, eine Sinti, erinnert sich:

Bei meiner Ankunft in Auschwitz am 21. 4. 1943 sind sieben meiner Leidensgenossen tot. Es ist vier Uhr morgens. Rampe Auschwitz. Alte Frauen, Männer und Kinder müssen sich in einer Reihe aufstellen.

Es riecht eigenartig.

Lastwagen fahren an uns vorbei. Ihre Fracht besteht aus Leichen, alle nackt.

Dieser Anblick versetzt mir einen solchen Schock, dass mich noch heute diese Bilder im Traum verfolgen.

Wir stehen an der Rampe. Die Posten sind vollzählig. Es herrscht Stille. Plötzlich ein fürchterliches Geschrei: »Ausrichten! Entkleiden!« schreit es.

Alle entkleiden sich langsam. Es ist bitterkalt. Ich bekomme eine Gänsehaut.

(...) Abschätzige, neugierige, auch fachmännische Blicke treffen meinen Körper. Das Kleid, das ich noch vor kurzem trug, wird durch ein grobes gestreiftes ersetzt. Meine Füße stecken in großen Holzschuhen. (...) In zwei Minuten wandelt sich ein Zivilist in einen KZ-Häftling. (...)

Paarweise im Gleichschritt ins Frauenkonzentrationslager, in Steinbaracken.

Ich beobachte ein junges Mädchen. Es sieht so ängstlich aus. Es scheint gar nicht mehr in dieser Welt zu leben. Seine Augen haben kein Leben mehr. Es sieht ins Leere. Es geht wie im Traum. Der Schock bei der Ankunft hat es schon gelähmt.

Zur gleichen Zeit gelangen wir beide in den Untersuchungsraum. Zwei SS-Männer mit Ochsenziemer erwarten uns. Eine Aufseherin will mich auf einen Stuhl zerren, aber da ruft schon einer:

»Die nicht, die Haare bleiben!«

»Stell Du Dich mal hier an die Seite«, befiehlt er, »mach mal Deine Haare auf.«

Ich habe Haare, die bis zu meinen Knien fallen. Und er sagt: »Die sieht ja aus wie eine Dschungelprinzessin.« Und dann befiehlt er mir, den Mund aufzumachen.

Ich denke, er will mich erschießen, aber er sagt, »schon gut«. Und die deutsche Frau, die neben mir steht, sagt: »Mensch, nun hast du es gut, du kommst nun rüber in das Bordell, da hast Du es besser als im Lager.«

Da gehen mir die Augen auf. Mir ist so, als würde ich von einem Mühlstein zermalmt, als müsste ich langsam sterben. Ich schließe die Augen, muss mich an die Wand lehnen, um nicht umzufallen, denke an meine Angehörigen, die hier

gestorben sind und vergast wurden. Mein Gott, was tust du mir hier an! Das kann ich doch nicht, das halte ich doch nicht aus. Diese Qualen.

Dann merke ich, dass mein Kreislauf rotiert. Ärger und Verzweiflung kommen in mir hoch. Ich reiße mein Lagerkleid auf und schreie verzweifelt:

„Nein, in den Puff gehe ich nicht, dann erschießt mich doch schon! Erschießt mich auf der Stelle!«

Der SS-Mann ist erstaunt, ja schon verstört.

»Nein, nein«, rufe ich, »ich will sterben wie meine Verwandten und Geschwister, die ihr alle hier getötet habt. Ich will nicht eine Dirne für euch sein. Bringt mich um!«

Es ist mir in diesem Augenblick so gleichgültig. Sie sollen es doch tun. Da packt mich schon die Aufseherin, zerrt mich auf einen Stuhl, reißt mir meinen Kopf nach hinten und schneidet mir brutal und ruckartig die Haare ab. Aber ich stäube mich, schreie, heule: »Meine Haare, nein, nicht meine Haare, lasst meine Haare.«

Quelle: FRANZ, PHILOMENA: Zwischen Liebe und Hass. Ein Zigeunerleben. Nachwort von Reinhold Lehmann. Mit einem Beitrag von Wolfgang Benz, Books on Demand GmbH o.J., 61-63.



**Gaskammer und Krematorium V
im Lager Auschwitz-Birkenau**

Die vielleicht bekannteste Erinnerung an Gottesverlassenheit in Auschwitz stammt von ELIE WIESEL:

»Nie werde ich diese Nacht vergessen, die erste Nacht im Lager, die aus meinem Leben eine siebenmal verriegelte lange Nacht gemacht hat.
Nie werde ich diesen Rauch vergessen.
Nie werde ich die kleinen Gesichter der Kinder vergessen, deren Körper vor meinen Augen als Spiralen zum blauen Himmel aufstiegen.
Nie werde ich die Flammen vergessen, die meinen Glauben für immer aufzehrten.
Nie werde ich das nächtliche Schweigen vergessen, das mich in alle Ewigkeit um die Lust am Leben gebracht hat.
Nie werde ich die Augenblicke vergessen, die meinen Gott und meine Seele mordeten, und meine Träume, die das Antlitz der Wüste annahmen.
Nie werde ich das vergessen, und wenn ich dazu verurteilt wäre, so lange wie Gott zu leben. Nie.«

Quelle: WIESEL, ELIE: Die Nacht zu begraben, Elischa. Mit Vorreden von Martin Walser und François Mauriac, Frankfurt am Main – Berlin 41992, 56.

Das letzte, unvollendete Werk von EDITH STEIN heißt »Kreuzeswissenschaft«. Darin schreibt sie:

»Sie [die Seele] wird völlig in Dunkelheit und Leere versetzt. Es bleibt ihr gar nichts anderes mehr, woran sie sich halten könnte, als der Glaube. Der Glaube stellt ihr Christus vor Augen: den Armen, Erniedrigten, Gekreuzigten, am Kreuz selbst vom göttlichen Vater Verlassenen. In Seiner Armut und Verlassenheit findet sie die ihre wieder.«

Quelle: STEIN, EDITH: Kreuzeswissenschaft. Studie über Joannes a Cruce, in: Edith Steins Werke. Herausgegeben von Dr. L. Gelber und P. Fr. Romaeus Leuven O.C.D., Band 1, Louvain 1950, 106-107.



**Der Teich im Lager Auschwitz-Birkenau,
in den die Asche aus den Krematorien
geschüttet wurde**



**Lagerbaracken im Lager Auschwitz-Birkenau,
vom Wachturm des »Todestors« aus gesehen**